

Gedanken zum Wochenende

Am vergangenen Dienstag, war der weltweite Tag des Brotes. Brot hat immer noch einen hohen Symbolgehalt: Es steht für Solidarität und die Fähigkeit zu teilen. Wohl dem Dorf, das noch einen richtigen Bäcker hat. Wohl der Stadt, die morgens um fünf, nach frischem Brot duftet. Gestern, am 8. Mai, war der Tag der Befreiung. Ein guter Tag für Europa, ein schwerer Tag für uns Deutschen. Immer noch!? In diesen Tagen denke ich an Nikolai Erastowitsch Bersarin, den ersten Stadtkommandanten von Berlin. Über seine Verdienste wurde und wird viel gestritten. Er aber war es, der in kürzester Zeit die faschistische Kriegsmaschinerie in den Dienst ziviler Versorgung gestellt hatte, der für Lebensmittel, Konzerte, Wasser und Elektrizität sorgte. Sehr, sehr hart, aber lange erfolglos gingen seine Kommandeure gegen vergewaltigende und plündernde Sowjetsoldaten vor. Als der kommunistisch dominierte Magistrat über den Religionsunterricht beriet, soll er den Wunsch geäußert haben, man möge die Berliner Kinder lehren, "dass es einen Gott gibt". Als "disziplinenlosen Rowdy" beschimpfte ihn Stalin wegen seiner Leidenschaft für schnelle Motorräder. Anwohner erinnerten sich lange an den früh am morgen, durch die menschenleeren Straßen rasenden Russen. 50 Tage war Bersarin im Amt, dann stieg er am 16. Juni 1945 auf eine Zündapp KS 750, die ihm seine Soldaten geschenkt hatten. Kurze Zeit später raste er in einen LKW und war auf der Stelle tot, aber da gab es bereits wieder Strom, die Lebensmittelversorgung funktionierte, es gab frisches Brot, öffentliche Verkehrsmittel fuhren, eine neue Verwaltung war ins Leben gerufen.

Morgen, im Friedrichswalder Motorradgottesdienst, denken wir an Bersarin, an russische und deutsche Biker und unser motorradfahrender Bäcker serviert frisches Brot.